Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1913)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 22 — 1913 29. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.35, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9 20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. **V. von Ernst,** Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Schweizer-Schriftsteller auf verschiedenen Gebieten. — Für Erzieher. — Alban Stolz und Dr. med. Zürcher-Deschwanden. — Totentafel. — Psychologische Aphorismen. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher-Anzeiger. — Fragekasten.

Schweizer-Schriftsteller auf verschiedenen Gebieten.*

Dr. Mader. — D. Heusser. — Dr. Gisler. — P. Beßmer, S. J. — P. Dr. Veit Gadient, O. C. — Prof. R. Moser. — Prof. Dr. Romuald Banz. — P. Dr. Magnus Künzle. — Prof. Dr. Ludw. Suter.

Wir haben jüngst unter diesem Titel Dr. Gislers Buch: „Der Modernismus" besprochen. Es ist auch ein Streit um dieses Buch entstanden. Die „Correspondance de Rome" hatte in einer unverantwortlichen Weise das Werk Gislers verdächtigt. Mit Recht hat Prälat Gisler in der „Schweiz. Rundschau" Nr. 3 und in einem als Broschüre erschienenen Sonderabzug, mit dem ganzen Ernst eines gewichtigen Theologen auf jene Inzichten scharf und klar geantwortet. In den „Petrusblättern" war eine Arbeit von Prof. Dr. Decurtins über das Gislersche Buch erschienen. Uns freut es, wenn auch Laien zu wissenschaftlich theologischen Erscheinungen, die sich an weiteste gebildete Kreise wenden, das Wort ergreifen. Doch bedauerten wir sehr: daß bei dem gänzlichen Mangel jeglicher Anerkennung der so bedeutenden Vorzüge des Buches einige absprechende Urteile, und namentlich die Anspielung an die Semiarianer fast notwendig von Seite des Verfassers im Zusammenhalt mit den Vorwürfen der „Correspondance de Rome" als Verdächtigungen aufgefaßt werden mußten, denen er mit großer Kraft und Lebendigkeit entgegentrat. Die Stelle der „Correspondance" über das „Konzil von Rimini" und Prof. Gisler war ein ganz schwerer und durchaus ungerechter Vorwurf gegen Prof. Gisler. Da Prof. Decurtins denselben Vergleich in den „Petrusblättern", als er schon in der „Correspondance" vorlag, wieder aufgriff — freilich nicht in dem Sinne eines unmittelbaren Vorwurfs an Dr. Gisler — hätte er gut getan, im Vorneherein jedes mögliche und recht nahe liegende Mißverständnis abzuschneiden. Daß Prof. Decurtins nun in den „Petrusblättern" ausdrücklich erklärt: er habe in keiner Weise die Rechtgläubigkeit des Verfassers antasten wollen und gewisse Ergänzungen in ruhigem, wissenschaftlichem Tone vorträgt — ist erfreulich. So kann eine rein sachliche Weiterförderung gewisser Fragen erfolgen. Es handelt sich namentlich um die Entwickelung Loisys, Tyrells und deutscher Modernisten wie Schnitzer. Endlich wirft Decurtins die Frage auf: ob nicht die starke Betonung des politischen Charakters einer Partei wirkliche religiöse, interkonfessionelle Gefahren mit sich bringen könnte. Wir haben uns wiederholt eingehend über diese Frage ausgesprochen, zuletzt in unserer Münchenerrede vom 2. Oktober 1912 (erschienen in der „Gottesminne" P. Pöllmanns, Nr. 2, Jahrgang 1912/13) und gehen daher nicht näher darauf ein. Auch verweisen wir auf unseren Artikel: Der Vater ist genesen in Nr. 18 der „Kirchenzeitung", S. 153 ff. — Hier wiederholen wir, daß Gisler durch sein Buch weiteste gebildete Kreise in vorzüglicher Weise über den Modernismus aufgeklärt und die Grundfragen mit einer Gründlichkeit, Klarheit und Schönheit als Abwehr und in positivem Aufbau entfaltet hat, daß der Leser befähigt wird, auch selbständig einzelne modernistische Strömungen mit klarem Auge zu beurteilen, wenn sie auch nicht alle eingehend vom Verfasser besprochen wurden. Einige Wünsche für die Neuauflagen, die das Buch jedenfalls erleben wird, haben wir bei der Rezension selbst ausgesprochen (Nr. 10, S. 86). Seit Jahren mit der Widerlegung der alt- und neurationalistischen liberalen und radikalen Leben-Jesu-Kritik beschäftigt: möchten wir deren unmittelbaren Einfluß auf modernistische Strömungen in deutschen Ländern besonders betonen. Einem Gedanken Decurtins in Nr. 18 der „Petrusblätter", S. 224, der einem Vergleiche der Gnosis und des Modernismus ruft, stimmen wir lebhaft zu. Ebenso könnte der in Porphyr eigenartig ausgebildete Neuplatonismus der heidnischen Erneuerungspartei zu einem lehrreichen Vergleiche herangezogen werden. Die Aussprache derartiger Gedanken wird immer fruchtbar wirken: sie sind weniger Kritiken als Ergänzungen und Anregungen für den Leserkreis.

* Vergl. Nr. 45, Jahrg. 1912, S. 410; Nr. 10, Jahrg. 1913, S. 85.

P. Jul. Besmer, S. J.: „Philosophie und Theologie des Modernismus". Wieder ein Schweizerschriftsteller über den gleichen Gegenstand. Und doch könnten sich beide Verfasser nicht besser ergänzen. Gisler entwirft ein Gesamtbild des Modernismus und bietet eine Gesamtwiderlegung von hoher Warte aus, die bis in das Einzelne herabsteigt, wenn sie auch nicht jede Unter- oder Begleitströmung geschichtlich darstellen will. Besmer bietet uns eine Erklärung des Lehrgehaltes der Enzyklika Pascendi, des Dekretes Lamentabili und des Eides wider den Modernismus. Man könnte das Buch eine thematische Erklärung der Enzyklika Pascendi und eine exegetische Erläuterung des Dekretes Lamentabili, des sogenannten Syllabus Pius X. nennen. Der erste Abschnitt behandelt die Enzyklika Pascendi und zwar — Geschichtliches — das System der Modernisten als Ganzes, wie es die Enzyklika Pius X. schildert, beurteilt und verurteilt und wie es sich tatsächlich in dem System Loisys auch vorfindet. Gerade dieser Nachweis ist eine vorzügliche und sehr zeitgemäße Leistung P. Besmers. Dann geht der Verfasser auf die einzelnen Grundanschauungen des Modernismus ein: er schildert den reinen und den maskierten Agnostizismus — den Immanentismus — den Evolutionismus — klar, bestimmt, mit theologischer Sicherheit, unter gewissenhafter Beachtung des Status quaestionis. Hie und da hätten wir eine noch etwas größere Ausführlichkeit bei einzelnen Punkten gewünscht. Doch begreifen wir sehr gut: daß der Verfasser sich beschränken mußte, um nicht bei der eingehenden Behandlung des Syllabus in Wiederholungen zu verfallen. Der zweite Abschnitt des Buches ist von ganz besonderem Wert. Propositiones damnatae werden von der Kirche aus einer doppelten Absicht aufgestellt: als Bannwälder gegen den einbrechenden Irrtum und als Strandleuchttürme, die Licht auf die Zukunftswege werfen. Nichts bedarf aber mehr der theologischen Erklärung als gerade propositiones damnatae. Werden sie von tüchtigen kirchlichen Theologen gewissenhaft, in ihrer vollen Verurteilungs- und Leuchtkraft für weite Kreise zugänglich und verständlich gemacht, so wirken sie als wahre Wohltäter der Kirche. Gerade die kurze, knappe Fassung, das Eingehen auf eine Fülle heikler und verfänglicher Einzelfragen, das Aufsuchen des verkappten Modernismus, das Aufgreifen auch modernster Probleme der Leben-Jesu- und Evangelien-Kritik, machen das Dekret Lamentabili zu einem hochwichtigen, auf lange Zeit hinaus nachwirkenden und viele Irrtümer im Voraus abwehrenden kirchlichen Aktenstück. P. Besmer ist ein vortrefflicher Deuter dieser propositiones damnatae geworden, sowohl was negative Abgrenzung als positive Leuchtkraft betrifft. Wir danken ihm hiemit öffentlich dafür. Seine Erklärungen werden in weiten Kreisen des Klerus und der gebildeten Laien scharfes Wahrheitslicht verbreiten helfen. Auch der Fachmann vergleicht gewisse Abschnitte mit großer Teilnahme. Der Raum gestattet uns nicht, weiter auf Einzelheiten einzugehen. Zum großen Vorteil gereichen der Arbeit die eingehende Bezugnahme auf Loisy, Tyrell u. a. a. Für eine Neuauflage würden wir auch eine eingehendere Berücksichtigung der Schriften Schnitzers anraten. Schnitzer ist so recht der deutsche Modernist, wie er unmittelbar aus der Einwirkung der neuen Leben-Jesu-Kritik herausgewachsen ist. Er ist durch und durch Eschatogolist. Und dieser Strömung muß ernste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir empfehlen das Besmersche Buch recht angelegentlich und entbieten bei dieser Gelegenheit dem alten Freunde Pfingst- und Freundschaftsgruß. A. M.

(Schluß folgt.)

Für Erzieher.

Von Paulinus.

Felix Dupanloup, der große Bischof von Orleans, hat in den Jahren 1850—62 Gedanken über die Erziehung[1] veröffentlicht, die man als grundlegend für jeden christlichen Pädagogen bezeichnen muß. Die erste autorisierte Uebersetzung vom Jahre 1867 (Verlag Kirchheim, Mainz) verschaffte dem dreibändigen Werke auch in deutschen Landen Eingang, wo es ebenfalls laute Anerkennung und gute Verbreitung fand — zum Segen der katholischen Familien-, sowie Internatserziehung, auf die es seither einen ungemessenen und heilsamsten Einfluß geübt.

Solche Schätze durften nicht verloren gehen, sondern verdienten, neu ausgegraben und in neuer Auflage für die christliche Pädagogik nutzbar gemacht zu werden. Dr. Josef Scheuber, Professor am Kollegium in Schwyz, hat sich dieser Aufgabe unterzogen und mit vielem Fleiß eine Neuherausgabe von Dupanloups Werk besorgt.[2] Alle, die mit Fragen der Erziehung sich beschäftigen, vor allem die katholischen Eltern und Schulvorsteher, werden ihm dafür Dank wissen. Indem der Herausgeber das ganze Werk systematischer zu gliedern gesucht und nur das Wesentliche und Wichtigste daraus in möglichst kurzer Fassung festgehalten hat — es wurde besonders alles ausgeschieden, was vorzüglich auf zeitliche und nationale Verhältnisse in Frankreich Bezug hatte — ist dasselbe auf einen Band reduziert und damit jedermann dessen Anschaffung ermöglicht worden. Die Eigenart des Autors ist treu gewahrt und gelangt neben der stilistisch sorgfältigen Bearbeitung zu bestem Ausdruck. Im Texte sind, außer den nötigen Kürzungen, fast keine inhaltlichen Aenderungen vorgenommen worden, Ergänzungen und Hinweise auf Verhältnisse der Gegenwart sind in die Anmerkungen verwiesen und die neuesten pädagogischen Bestrebungen in einem kurzen Nachwort zusammengestellt.

Das Buch bringt in zwei Teilen ein zusammenschließendes Gesamtbild von Dupanloups Erziehungs-

[1] De l'éducation, Paris.

[2] Die Erziehung von Felix Dupanloup, Bischof von Orléans, Mitglied der französischen Akademie. Zweite Auflage in neuer Bearbeitung von Dr. Joseph Scheuber, Professor am Kollegium Maria Hilf, Schwyz. gr. 8⁰ 356 Seiten. Mainz 1912, Kirchheim & Co.

system zur Darstellung: der erste behandelt die Erziehung in der Familie, der zweite die Erziehung in Lehranstalten, jener umfaßt die ersten Kindheitsjahre, dieser insonderheit die Schulzeit bis zum 18. Lebensjahre. Eine unendliche Fülle höchster Lebensweisheit und ausgezeichneter pädagogischer Erfahrung bergen diese Blätter. Wie kaum in einem andern Erziehungsbuch finden hier Eltern und Lehrer feste Grundsätze, sichere Richtlinien, erprobte Ratschläge für eine allseitige geistige und seelische Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder. Ohne deren körperliche und intellektuelle Erziehung zu unterschätzen, ist dem frommen Bischof die Erziehung der Seele zu Religion und Tugend doch naturgemäß das Wichtigste und Höchste. Wie er stets die Seele im Kinde sieht, so will er auch durch die Erziehung vor allem auf die Seele wirken, daher auch sein Hinweis auf den hohen Wert der Frömmigkeit im Erziehungswerk, für den Erzieher sowohl, wie für das Kind. „Ich möchte, so mahnt er, alle Männer der Erziehung, ob Priester oder Laien, tief von der strengen Notwendigkeit überzeugen, fromme Männer, Männer des Gebetes zu werden. . . Nichts, weder die Tätigkeit, noch die Intelligenz, können die Frömmigkeit im Erzieher ersetzen.“ [3]

Dupanloup redet einer maßvoll individuellen Behandlung des Kindes und Schülers das Wort, und da er die Gefahren eines übertriebenen Individualismus erkennt, fordert er unerbittlich, nicht bloß Ehrfurcht vor dem Kinde, sondern auch Ehrfurcht des Kindes vor seinen Erziehern, seien dies nun seine Eltern oder seine Lehrer. Viel zu wenig wird dieser wichtige Erziehungsgrundsatz in unserem „Jahrhundert des Kindes“ beachtet und befolgt. Es beruht auf einer tiefen Kenntnis des Menschenwesens sowohl, wie es anderseits für die hohe Auffassung des Bischofs von der Erziehung spricht, wenn er schreibt: „Der seiner Mission würdige Erzieher muß sich selbstlos opfern und wenigstens für die Zeit, da er sich dem Werke der Erziehung widmet, sogar auf die Dankbarkeit verzichten. Das aber, worauf er nie verzichten darf, ist die Ehrfurcht. In diesem Punkte würde die Uneigennützigkeit übrigens eine beklagenswerte Verkehrtheit sein, ja der Ruin des Werkes, mit dem man ihn betraut hat.“ [4] Daher ist Dupanloup, so sehr er sonst Zwang und Strafe in der Erziehung beschränkt wissen möchte, doch entschiedener Gegner zu manchen neuzeitlichen Verfechtern einer schrankenlosen Freiheit des Kindes.

Der Ehrfurcht von seiten des Kindes und Schülers muß entsprechen die hingebende Liebe des Erziehers zu jenem. Ueberaus schön und warm wiederholt er in seinem Schlußwort: „O, ihr alle, die ihr euch dem geheiligten Werke der Erziehung widmet, liebet, liebet die Kinder! Aber Liebe und Liebe ist zweierlei. Ich spreche hier von der wahren, erleuchteten, tiefen Liebe, von der Seelsorger- und Vaterliebe. Sie ist alles und kann alles. — Das Wort, welches dies alles ausdrückt, habe ich oft gesprochen, und ich spreche es abermals: Seid Väter! Und dies ist nicht genug: Seid Mütter! Man muß einer Mutter gleich sein; ‚fovens filios suos‘. Man muß die Kinder lieben und sie fühlen lassen, daß man sie liebt; nicht allein, indem man ihnen gegenüber Härte, ungerechte Kälte, entmutigende Strenge vermeidet, sondern indem man ihnen die zärtlichste Sorge angedeihen läßt, ihnen eine herzliche Liebe erweist, ihnen endlich zeigt, daß man ihnen sein Leben gewidmet hat, und daß man sich glücklich fühlt, bei ihnen zu sein und immer bei ihnen zu bleiben.“ [5] Goldene Worte eines goldenen Erzieherherzens!

Es zeugt von der großen Menschenkenntnis und Erfahrung des Bischofs, wenn er als eine Fundamentalwahrheit im Erziehungswerk, das die Vervollkommnung der Menschennatur zum Ziele hat, priesterlich mild zu bedenken gibt: „Wie groß auch die Härte des Charakters, ja selbst die Heftigkeit der Leidenschaften bei einem Kinde sein mag, man braucht sich darüber nie zu beunruhigen; wenn es nur ohne Niedrigkeit der Gesinnung, wenn es Geradheit, Mut, eine angestammte Empfindungsfähigkeit und religiöses Gefühl besitzt. . . . Die lebhaftesten, die kräftigsten und glücklichsten Naturen sind in Wirklichkeit nicht die Naturen ohne Fehler, ohne Leidenschaften und ohne Kämpfe. . . . Es hat sich niemals darum gehandelt, Kinder ohne Leidenschaften und ohne Fehler zu erziehen; ich möchte beinahe sagen, daß nichts schlimmer wäre, als solche Kinder, nichts dürfte zweifelhafter sein, als der Erfolg ihrer Erziehung. . . . Tausendmal mehr wert sind die lebhaften, ungestümen, leidenschaftlichen Naturen. Ohne Zweifel bedürfen sie einer kräftigen Leitung, aber sie bieten auch große Hilfsmittel zu großen Erfolgen.“ [6] Wie viel Gutes vermögen solche Worte aus dem Munde eines langjährigen anerkannten Erziehers zu wirken, wie viel Ermutigung und Trost spenden sie, und wie treffend ist hier auf die Ausnützung der Leidenschaften im Menschen für das Gute hingewiesen.

Besondere Wichtigkeit für eine glückliche Internatserziehung kommt den Abschnitten 3—5 des zweiten Teiles zu. Dupanloup erblickt die Haupthindernisse in der Erziehung in der verdorbenen Menschennatur und den besondern Mängeln in der Kindesnatur, in der Hoffart, der Sinnlichkeit und dem Leichtsinn, nicht zuletzt dann aber auch im schlechten Geist eines Erziehungshauses. Um sittlichen Vergehen bei den Zöglingen nach Möglichkeit vorzubeugen, empfiehlt er, dieselben tunlichst unter steter Aufsicht zu lassen nach dem Grundsatze: Nunquam duo, — raro unis — semper tres.

Der vierte Abschnitt läßt den klaren Blick des Autors erkennen in der Anordnung der allgemeinen Erziehungsmittel: der Religion, der Disziplin, des Unterrichtes und der körperlichen Pflege, und bietet die praktischsten Winke für den Gebrauch der besonderen Hilfsmittel in der Erziehung durch Belehrung und Noten, durch geistliche Lesung, Predigt und Katechese, durch Exerzitien und Spaziergänge.

Die Krone des Werkes möchten wir den letzten, den fünften Abschnitt, nennen, wo die Aufgaben der Männer der Erziehung dargestellt, die besondern Eigenschaften des Direktors eines Erziehungshauses umschrie-

[3] pag. 121.
[4] pag. 145.
[5] pag. 345.
[6] pag. 10 und 11.

ben und sein Verhältnis zu den Mitarbeitern gezeichnet werden. Zu letztern werden neben den Professoren auch die Beichtväter an einem Internat gerechnet, erkennt Bischof Dupanloup doch der guten und öftern Beicht eine segensreichste Wirkung zu. Nicht weniger dem öftern Empfange der hl. Kommunion, von welcher er bezeugt, daß er „beinahe nie gesehen, daß die häufige Kommunion nicht zu sehr glücklichen Ergebnissen geführt hätte, indem sie entweder vor dem Bösen bewahrte oder das Gute erreichen ließ; ja ich habe sogar erfahren, daß nur durch die häufige Kommunion die echte Frömmigkeit in unsere Knabenseminarien eingeführt wurde und selbst hoffnungslose Kinder wieder belebt wurden".[7]

Möge das warmherzige Wort und herrliche Beispiel dieses Erzieher-Bischofs, der an zwei andern großen Bischöfen Frankreichs, Fénélon und Boßuet, sich gebildet, auch in der neuen Bearbeitung Scheubers, Segen und Frucht auswirken in Heranbildung tüchtiger Erzieher, sowie einer wahrhaft christlichen Jugend.

Alban Stolz und Dr. med. Zürcher-Deschwanden.

Von Paulinus.

Bekanntlich verband eine treue Freundschaft den verdienten Schriftsteller und Theologieprofessor Alban Stolz mit dem unvergeßlichen Gründer und Förderer der Inländischen Mission, Herrn Dr. Zürcher-Deschwanden, Arzt in Zug. Stolz kommt in seinen Tagebüchern wiederholt voller Hochschätzung auf diesen seinen Freund zu sprechen, dessen herrliches Laienapostolat er weitblickend zu würdigen wußte. Die jüngste, sehr interessante Publikation von P. Alois Stockmann über „Alban Stolz und die Schwestern Ringseis" bringen einen neuen Beleg für dieses ideale Verhältnis von Priesterapostel und Laienapostel. Stolz sagt von Zürcher-Deschwanden (S. 207).

„. . . . Dann war ich noch einige Tage in Zug bei meinem Freund, Dr. Zürcher-Deschwanden. Dieser ist ein heiligmäßiger Arzt, der jeden Morgen um fünf Uhr zuerst zu den Kapuzinern geht und drei heilige Messen nacheinander hört; jede Woche kommuniziert er dreimal — und übt dabei eine übermässige Tätigkeit, um die Katholiken in protestantischen Gebieten religiös zu versorgen — er hat ganz den Geist eines eifrigen Bischofes und dabei eine kindliche Demut, wie ich kaum je bei einem Manne angetroffen habe. Wie soll da unsereiner mit seiner Priesterverantwortlichkeit durchkommen?" . . . .

Diese Liebe und Treue, welche Alban Stolz Herrn Dr. Zürcher entgegenbrachte, das Verständnis für sein Werk, gereichte dem edlen Manne zu großer Ermutigung. Gewiß auch eine Weisung für uns, wie sehr wir als Priester gerade heute jenen Männern volles Interesse zuwenden sollen, die sich selbstlos dem Laienapostolate widmen.

[7] pag. 335.

Totentafel.

Einen schweren Verlust hat die Abtei St. Maurice erlitten durch den Hinscheid des hochw. Herrn Kanonikus Wilhelm de Courten, der in der Morgenfrühe des 20. April aus diesem Leben schied. Insbesondere für das dortige Kollegium war er für eine lange Reihe von Jahren als Professor und Rektor in hervorragendem Maße tätig gewesen. In Sitten hatte er am 7. August 1851 das Licht der Welt erblickt, in Brig und St. Maurice seine Studien gemacht. 1873 trat er dem dortigen klösterlichen Verbande bei. Schon fünf Jahre später wurde ihm das verantwortungsvolle Amt eines Professors der Philosophie übertragen. Er war ein trefflicher Lehrer: klar, faßlich, gründlich, auf dem Boden der Scholastik stehend, aber auch die modernen philosophischen Probleme mit scharfem Blicke verfolgend. So wußte er seine Zuhörer gut zu orientieren und für das Leben in wissenschaftlichen Berufen ein festes Fundament ihnen mitzugeben. Sein praktisches Geschick verriet Kanonikus de Courten als Rektor: er wußte das Kollegium auf der Höhe der Zeit zu erhalten, zur Erstellung des neuen Gebäudes anzuregen; bis in die letzte Zeit dachte er auf neue Erweiterungen desselben. Bei all seinen großen Leistungen war er einfach, selbstlos, aufrichtig fromm und herzlich im Verkehr mit seinen Schülern und Freunden. Auch künstlerisch betätigte sich Chorherr de Courten mit Erfolg: er war ein tüchtiger Zeichner und Maler. So leitete er die Restauration der Stiftskirche und malte die Szenerien für das Studententheater. Wieder eine andere Seite seiner vielseitigen Begabung offenbarte er als strammer Feldprediger; seine religiös patriotischen Ansprachen erwarben ihm die Hochachtung und Liebe der Festungstruppen, die es sich auch nicht nehmen ließen, durch den Kanonendonner der Forts und durch eine Abordnung an der erhebenden Leichenfeier Anteil zu nehmen. Neben der Abtei und dem Kollegium, dem er in Wahrheit ein Vater gewesen war, gaben auch Behörden, Klerus und Volk rührende Beweise der dankbaren Anhänglichkeit.

Ein anderer Schulmann ist dieser Tage nach langen, schweren Leiden in Luzern zur ewigen Ruhe eingegangen: der hochw. Herr Emmanuel Theraulaz von Freiburg, Professor der französischen Sprache an der Kantonsschule zu Luzern. Er war 1866 zu Freiburg geboren und wandte sich, nachdem er anfänglich dachte, dem kaufmännischen Berufe sich zu widmen, den humanistischen Studien zu, die er am Kollegium seiner Vaterstadt absolvierte. In Innsbruck hörte er Theologie, im Seminar zu Freiburg erhielt er 1894 die Priesterweihe, wurde dann sukzessive Kaplan in Tafers, Vikar in Lausanne, Coadjuteur in Freiburg, Pfarrer in Moudon und endlich in Nyon. In all diesen Stellungen kam ihm die gründliche Kenntnis der deutschen Sprache sehr zu statten, die er sich in früheren Jahren, bevor er seine humanistischen Studien begann, durch einen Aufenthalt im Kollegium St. Michael in Zug erworben hatte. Auch seine umfassende Bildung und sein liebenswürdiger Charakter befähigten Hrn. Theraulaz in hohem Maße zur Pastoration in der Diaspora. Er nahm in Moudon und Nyon öfters junge Leute aus der deutschen

Schweiz bei sich auf, um sie im Französischen zu unterrichten, und er übte auf dieselben auch einen sehr günstigen erzieherischen Einfluß aus. Dieser Umstand bestimmte den Erziehungsdirektor des Kantons Luzern, ihn um die Uebernahme der Professur für französische Sprache an der Realabteilung der Kantonsschule zu ersuchen. Hr. Theraulaz folgte dem Rufe und wirkte acht Jahre sehr segensvoll, geachtet und geliebt von der Schülerschaft wie von seinen Kollegen. Er verlangte gute Leistungen, war dabei aber sehr zuvorkommend und freundlich im gesellschaftlichen Verkehr. Schon seit Jahren nagte, ohne daß es freilich äußerlich stark hervortrat, ein schweres Uebel an der Gesundheit des scheinbar kräftigen Mannes. Eine Blinddarmentzündung im Oktober 1912 ließ dasselbe akut werden und warf Prof. Theraulaz aufs Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Er trug die Leiden mit Geduld und Heiterkeit, bis am Fronleichnamsfeste der Herr seinen treuen Diener zu sich rief.

Ein dritter geistlicher Schulmann ist den beiden vorgenannten im Tode nachgefolgt in dem hochw. Herrn Dr. Pietro Scascighini, Studienpräfekt und Professor der Theologie am Priesterseminar zu Lugano. Professor Scascighini war 1866 zu Minusio geboren; er machte seine Studien am Kollegium S. Joseph in Locarno, das dem Kanton Tessin eine Reihe hervorragender Männer geliefert hat. Dann trat er in das Seminar zu Como und etwas später in das zu Lugano ein. Da Mgr. Lachat seine außerordentlichen Fähigkeiten erkannte, schickte er denselben behufs weiterer Ausbildung an das Kollegium der Propaganda nach Rom. Er wurde dort Doktor der Philosophie und Theologie und kehrte 1890 in den Tessin zurück. Bischof Molo übertrug ihm zuerst eine Lehrstelle am Gymnasium zu Pollegio, dann eine solche am Seminar in Lugano für Philosophie und Moral. Eine kürzere Zeit unterbrach er seine Lehrtätigkeit infolge seiner Wahl zum Chorherrn in Locarno; aber Mgr. Peri-Morosini rief ihn nach Lugano zurück, so daß er der Erziehung des Klerus sozusagen sein ganzes Priesterleben gewidmet hat. Sein Verlust ist ein sehr empfindlicher, der fromme und pflichttreue Priester wird stets in gutem Andenken bleiben.

R. I. P.

Psychologische Aphorismen.

Von Paulinus.

Es gibt Kinder, die in ihrem Wesen vornehme Zurückhaltung bekunden. Eine oberflächliche Beobachtung nennt sie stolz. Aber dieses Benehmen ist nur ein unbewußtes Durchdrungensein vom Werte ihrer Unversehrtheit.

* * *

In manchen Seelen muß die Perle der Reinheit stets unter dem Dorngestrüpp der Aengstlichkeit verborgen bleiben, damit sie nicht angetastet werden kann.

Rezensionen.

Ave Maria. II. Maria unsere Führerin zum Glück. Ein Zyklus von Maienpredigten, zugleich ein Lesebuch für Marienverehrer, dargeboten von Georg Wagner, Domprediger. (Der Reinertrag zu Gunsten des christlichen Jugend-Fürsorge-Vereins.) gr. 8⁰. 64 Seiten. Augsburg 1907, Liter. Institut von Dr. Max Huttler (Michael Seitz). — In 7 Vorträgen, die gleicherweise durch Inhalt und Form ansprechen, wird das Leben Mariä als Beispiel hingestellt im Glauben, in der Demut, im Gebete, in der Pflichttreue, in der Nächstenliebe und im Starkmut. Der praktisch zeitgemäße Leitgedanke ist: das Sehnen des Menschenherzens nach Glück kann auf Erden nur in christlicher Glaubens- und Tugendübung gestillt werden, so wird Maria als unser herrliches Vorbild hierin auch des Menschen Führerin zu seinem zeitlichen Glück, soweit ein solches möglich. Die Darstellung ist in edle, warme Sprache gekleidet und wirkt logisch überzeugend.

Homiletisches.

Ueber die Leiden Mariä, der Königin der Märtyrer. Dreißig Predigten. Von P. G. Patiß, Priester der Gesellschaft Jesu. Zweite, verbesserte Auflage, besorgt von Rupert Lottenmoser, S. J. gr. 8⁰. 573 Seiten. Mk. 5.40. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz Marien-Predigten von P. Georg Patiß, S. J., neu herausgegeben von P. Eduard Fischer, S. J. 6. Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch. — Patiß arbeitet gewissenhaft nach den biblischen und patristischen Quellen und verwertet das Material in streng logischem Aufbau. Die Applicatio ist sehr ernst und eindringlich und zielt auf eine opferfähige und folgerichtige Frömmigkeit. Die vorstehenden Werke gehören zu den besten in der mariologischen Predigtliteratur.

Patrologie.

Dr. Franz Nager: Die Trinitätslehre des hl. Basilius des Großen. Eine dogmengeschichtliche Studie. Paderborn, Schöningh, 1912. 123 Seiten. Vorliegende Dissertation darf ohne Bedenken eine gründliche und sorgfältige genannt werden. Der Verfasser zeichnet vorerst einleitend in ziemlich ausführlicher Weise den Stand der trinitarischen Frage im 4. Jahrhundert und die Stellungnahme des hl. Basilius zu derselben. Die kurzen Andeutungen über seine Entwicklung vom gefeierten Advokaten bis zum Bischof von Cäsarea lassen uns zwar nur flüchtig die Konturen dieser wahrhaft großen Persönlichkeit wahrnehmen. Die nachfolgende Schilderung seiner Anteilnahme an den großen dogmatischen Kämpfen jener Zeit läßt uns jedoch ihre ganze Bedeutung erkennen. In der interessanten Kontroverse, welches der von Papst Damasus an Basilius zurückgesandte Brief gewesen sei, entscheidet sich der Verfasser für Epistel 92 und zwar mit guten Gründen; diesen zufolge „fällt die Behauptung, Basilius bestreite die Unfehlbarkeit, und die Streitfrage zwischen Damasus und Basilius wird eine Disziplinarfrage" (p. 14). Ausdrücklich wird auch die Entlehnung plotimscher Gedanken bei Basilius abgelehnt. Im weitern wird speziell die Stellung des großen Kappadoziers zum Nicäum klargelegt, dessen Autorität von ihm erwiesenermaßen vollauf anerkannt wurde. Die folgenden Ausführungen über die Fortbildung der nizänischen Lehre von der Wesensgleichheit des Logos mit dem Vater, speziell der arianischen Theologie gegenüber, gehören wohl zum dogmatisch tiefsten Abschnitt der Abhandlung, während die Erörterungen über die Wesensgleichheit des heiligen Geistes mit dem Vater und Sohne vielleicht den interessantesten Teil derselben ausmachen. Die häufigen Auseinandersetzungen mit den Gegnern der Trinitätslehre verleihen der Darstellung ein lebhaftes Kolorit. Der

Wert der Dissertation liegt unstreitig in der scharfen Betonung der Tatsache, daß für Basilius das dogmatisch-praktische Interesse ausschlaggebend war und es deswegen nicht verwundern kann, wenn er beispielsweise bei Verteidigung der Wesensgleichheit des Sohnes diejenige des heiligen Geistes weniger betonte und umgekehrt, je nach der Kampfesstellung gegen die Arianer, Pneumatomachen etc., — und daß die Trinitätslehre ihrer begrifflichen Entwicklung nach allerdings erst mit dem Florentinum ihren Abschluß gefunden hat, während sie ihrem Wesen nach in der Urkirche bereits vorhanden war. Auf der Nichtbeachtung dieser Tatsachen beruhen ja die sonst unverständlichen protestantischen dogmengeschichtlichen Darstellungen. So kommt der Verfasser zum Schlußresultat: „War Athanasius der geistige Vater des Nizänums, so war Basilius der konsequente und tatkräftige Verfechter dessen Doktrin.“ Trotz des sublimen Charakters des Stoffes sind die Gedanken in klarer sprachlicher Form zum Ausdruck gebracht. Das aufmerksame Studium dieser interessanten Monographie vermittelt überdies die Erkenntnis von dem großen Werte derartiger Arbeiten für die Einführung in wissenschaftlich-methodisches Schaffen. Der Verfasser ist zu seiner Arbeit nur zu beglückwünschen. Dr. B. F.

Belletristisches.

Was die Alster rauscht und andere Skizzen, Studien und Novelletten von Johannes Mayrhofer. Oktav, 108 Seiten. M. 1.50, geb. M. 2.50. Heiligenstadt (Eichsfeld), Verlag von F. W. Cordier. In seinem schmucken modernen Gewande besitzt das Büchlein eine äußere Empfehlung, die zur Lektüre desselben einladet und lockt. Und der aufmerksame Leser wird nicht schwer Geschmack finden an diesen einfachen Novellen und Studien, die mit prächtigen Stimmungsbildern abwechseln. Ernst und launig zugleich plaudert der Autor aus, was die rauschenden Wasser der Alster beim abendlichen Spaziergang ihm verraten und was ihm selbst auf dem Heimweg vom Theater durch den Sinn gegangen. Feine Schilderungen aus dem Großstadtmilieu bieten die Momentaufnahmen vom Millerntor in Hamburg und dem Fischmarkt in Altona, lieb und traut ist das Stadtbild von Hildesheim gezeichnet. Zwischenhinein eine kurze Novelle „Lyrik“ oder „Ein Schatten“, oder eine köstliche Humoreske „Der kluge Hauswirt“, und dann wieder eine Studie über: Der Dichter und sein Werk, oder „Wigmodi“, worin Töne von längst vergangenen Zeiten und Gebräuchen auf niedersächsischem Boden wiederklingen. Bedarf nach all' diesem das Werklein noch der besonderen Empfehlung? Uns scheint es, nicht. Fidelis.

*

Die Zelle der Gerechtigkeit. Drei Novellen von Franziska Braun (L. van Endeers). 8⁰. 290 Seiten. Köln 1912, J. P. Bachem. Die Romangestalten von Franziska Braun leben und weben mit Vorliebe in kleinstädtischen, winkelhaften Verhältnissen, auch in solcher Anschauungs- und Gesinnungsart. Charakter- und Idealmenschen gewinnen in der realistischen Erzählkunst der Autorin schwer Raum und Leben. Auch die Heldinnen dieser drei Novellen können nicht die Sympathie, kaum das Mitgefühl des Lesers erwerben. Weder Frau Landgerichtsdirektor Sibylle Wiggenbruck, die hart an Ehebruch und Verbrechen streift und in der „Zelle der Gerechtigkeit“ dem Wahnsinn verfällt, indessen ihr Mann gemütsruhig Karriere macht. Noch „Die schöne Melusine“, die verwitwe Melanie Rolffs, eine Dame aus Halbweltkreisen, die, schon ihres letzten Sieges sicher, plötzlich vom Schicksal erreicht, von rascher Krankheit weggerafft wird. Auch nicht die leichtfertige schwarze Nann aus dem Lurchwinkel in der letzten Novelle: Der „fressende Pfennig“, über deren tragische Todesursache der Leser im Zweifel gelassen wird. Sonderbare Menschentypen, verbitterte Frauen und zynische Männer, bilden die Nebengestalten. Fidelis.

*

Als Mutter noch lebte. Aus einer Kindheit von Dr. Peter Dörfler. 8⁰. 285 Seiten. Freiburg i. Br., Herder. Prächtige Idyllen, poesieumrankte Erinnerungen aus dem Paradies einer Kinderseele; mit oft köstlichem Humor hat der Autor die ersten Eindrücke, Entdeckungen und Erfahrungen eines Landkindes von offenem Aug und Sinn für das Leben der Natur geschildert. Ein ernster, zuletzt fast schwermütiger Ton mischt sich in die frohen Bilder durch die bangen Zukunftssorgen und Todesahnungen der Mutter Klein-Friedels, die verständig und lieb ihren Jüngsten am reichen Schatze ihrer Mutterliebe teilhaben läßt. Der Leser gewinnt freundliche Blicke in ein gesundes, reines Kindergemüt wie in ein treues Mutterherz. Fidelis.

Aktuelles.

Was haben wir am Priester? Dem katholischen Volke in einer feindseligen Zeit zur Beherzigung gewidmet von Otto Hättenschwiller. Mit Approbation. (Sendboten-Broschüren. Serie I Nr. 5.) 12⁰, 92 Seiten. Innsbruck 1912; Felizian Rauch. Wer das warm und wahr geschriebene Broschürchen liest, wird sich zur Liebe und Verehrung des Priesterstandes bewogen fühlen und gerne von Hochschätzung der Gesalbten des Herrn sich durchdringen lassen. Möge es darum recht viele Leser finden. Fidelis.

Katholisches Jahrbuch für die Stadt Konstanz. 1911. Zweite Ausgabe. Bearbeitet von Stadtpfarrer Dr. Konrad Gröber und Direktor Alfred Merk. Herausgegeben von der A.-G. Preßverein Konstanz. 80 Pfg. 248 Seiten, Oktav, mit Stadtplan. Das zum zweitenmal herausgegebene katholische Jahrbuch für die Stadt Konstanz informiert hauptsächlich über das kirchliche Leben und die kirchlichen Verhältnisse daselbst, es gibt Auskunft über die Tätigkeit der vielen kirchlichen, caritativen und sozialen katholischen Vereine und Anstalten der Stadt. Auch für weitere Kreise gewinnt das Jahrbuch ein Interesse durch die biographische Studie von Pfarrer Dr. Gröber über den Freiherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg, den berüchtigten letzten Generalvikar der alten Konstanzer Diözese. Fidelis.

Geschichtliches.

Die Besetzung des Bistums Brixen in der Zeit von 1250—1376. Ein Beitrag zur Geschichte der Bischöfe von Brixen. Von Dr. phil. P. Cassian Haid, Ord. Cist. Wien, F. Tempky 1912 (XII und 108 Seiten.) Dieses Werk ist nicht bloß, wie der Verfasser im Titel so bescheiden sagt, ein Beitrag zur Geschichte der Bischöfe von Brixen, sondern auch ein solcher zur Geschichte der Bischöfe von Chur und Konstanz; denn es werden in demselben die innigen Beziehungen zwischen Chur und Brixen, Konstanz und Brixen gerade bei Besetzung des bischöflichen Stuhles aufgedeckt und nach sorgfältiger Sichtung des Quellenmaterials geschildert. — Von patriotischem Interesse für die Schweiz ist namentlich die Geschichte Johanns IV. von Lenzburg 1364—74 Derselbe war der Sohn Konrad Ribis von Seengen im Aargau, welcher später Schultheiß von Lenzburg wurde und als solcher der Familie den Namen „von Lenzburg“ gab. Seinem Verwandten, dem Bischof Ulrich von Chur, dankte es Johann, daß er eine höhere Bildung erhielt und schon früh an den Hof der österreichischen

Herzoge kam. Von diesen ward er zum Kirchherrn von Platzheim gemacht; daher führte er den Namen „von Platzheim". Später wurde er Kanonikus an der Kirche von Zofingen (Diözese Konstanz). — Was der Schrift besonders nachgerühmt wird, ist, daß sie sich auf reiches Quellenmaterial stützt aus dem fürstbischöflichen Hofarchiv, dem Konsistorialarchiv, Kapitelarchiv und insbesondere dem Innsbrucker Staats (Statthalterei)-Archiv, vor allem aber aus den reichen Schätzen des vatikanischen Archivs, das der Verfasser in ausgiebigster Weise als Mitglied des österreichischen historischen Institutes in Rom ausbeutete.

Wurmsbach. P. Augustin Mayer.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1913.

	Uebertrag	Fr. 9,121.80
Kt. Aargau: Pfingstopfer von Ungenannt in Abtwil	„	30.—
Kt. Luzern: Legat von Frl. Elise Bühlmann sel. in Luzern 100; Gabe von Fr. V. B. M. in Luzern 25; Gabe von Ungenannt in Luzern 10; Gabe v. K. B. in Sempach 100; Ungenannt in Emmen 25; Ungenannt in Luzern 30; Pfarrei Münster, Hauskollekte (ohne Gunzwil) 300; Gabe von Ungenannt, Landwirt in Münster 150	„	740.—
Kt. Schwyz: Pfarrei Arth I. Rate 650.73; Pfarrei Morschach, Fastenopfer 70	„	720.73
Kt. Solothurn: Gabe von J. Hammer, Geschf., Olten	„	20.—
Kt. St. Gallen: Vergabung von Fr. Sennhauser sel. in Wil 50; Vermächtnis von Jungfrau Heuberger sel. in Wil 150	„	200.—
Kt. Thurgau: Legat von Ungenannt durch Pfarramt Werthbühl	„	50.—
Kt. Uri: Pfarrei Bürglen	„	426.—
Kt. Zug: Gabe von Ungenannt in Unterägeri 50; Legat von Fr. Ratsherr M. A. Kaiser-Brandenberg sel. im Hof, in Zug 400	„	450.—
	Total	Fr. 11,758.53

b. Außerordentliche Beiträge pro 1913.

	Uebertrag	Fr. 7,585.50
Kt. Aargau: Von Ungenannt im Freiamt	„	1,798.30
Kt. Luzern: Von Ungenannt in Luzern mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,000.—
Kt. Thurgau: Von Ungenannt im Thurgau mit Nutzniessungsvorbehalt	„	2,000.—
Kt. Zug: Legat von Fr. Wwe. Theiler-Holdener sel. durch Pfarramt Zug	„	2,500.—
	Total	Fr. 14,883.80

Zug, den 27. Mai 1913.

Der prov. Kassier (Check Nr. VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarrresig.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse; Dietwil Fr. 17, Sulz (Aargau) 30.
2. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Welschenrohr Fr. 28.
3. Für das hl. Land: Oberbuchsiten Fr. —.50, Liestal 15, Sissach 5, Binningen 5, Münchenstein 12, Therwil 9, Ehrendingen 14, Uffikon 16, Sulz 25.
4. Für den Peterspfennig: Dietwil Fr. 2.65, Sulz (Aargau) 15.
5. Für die Sklavenmission: Liestal Fr. 18, Binningen 5, Münchenstein 9, Sissach 5, Sulz 30.
6. Für das Seminar: Selzach Fr. 25.15, Neuheim 16, Bonfol 5, Münster (Stiftskirche) 32, Adligenswil 6, Arbon 35, Oberbuchsiten 21, Baden 65, Sirnach 120, Liestal 13, Sissach 15, Risch 11.35, Oberkirch (Solothurn) 14, Welschenrohr 16.30, Ehrendingen 21, Gretzenbach 22, Deitingen 18.50, Uffikon 17.50, Homburg 17, Ermatingen 9, Sulz 26.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 27. Mai 1913.

Die bischöfliche Kanzlei.

22., 29. Juni!

Lectiones infra octavam S. Joannis Baptistae

Lectiones infra octavam S. Apostolorum Petri et Pauli

Der gleiche Faszikel enthält:

Lectiones infra octavam S. Josefi

sind zu beziehen bei **Räber & Cie.,** Luzern.
Preise für alle drei Offizien zusammen: Quart Fr. 1.—, 12 tel. 18 tel. 48 tel. Fr. —.50.

Fragekasten.

Ueber Rednerakademie folgt Antwort in nächster Nummer.

* * *

An den Fragesteller in der „Kirchenzeitung". Eine Notkirche ist gegenwärtig in Steinhausen und funktioniert sehr gut, kann jederzeit angesehen werden und wird mündlicher Aufschluß gern erteilt. Gruß.

Pfarrer Jos. Widmer, Steinhausen.

D. Dem Scrutator im Fragekasten diene zur Kenntnis, daß sich Ennetbürgen während des Kirchenbaues — 30 Monate lang — einer Notkirche bedienen mußte. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Pfarramt.

Eine ganz große Notkirche, die ehemals eine Turnfesthalle war, befindet sich aus- und umgebaut in Neuhausen-München, jedem Münchener Besucher empfehlenswert. Große Hitze und größte Kälte machen sich lästig bemerkbar. Sonst dient das durchaus nicht unwürdige Gotteshaus seit Jahrzehnten gewaltigen Volksmengen.

D. R.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ * : 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile. Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

Kirchenblumen (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH. Kostenvoranschlag auf Wunsch. — — — Referenzen zu Diensten.

Aarauer-Tinten geruchlos, satzfrei, tiefschwarz nachdunkelnd von **Schmuziger & Co.** sind doch die **Besten.**

Rasiermesser — Rasierapparate — sowie sämtliche Utensilien beziehen Sie vorteilhaft im Spezialgeschäft **B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.** (Katalog zu Diensten.)

Gebetbücher sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern

Fachmann

gesucht für **wetterharte** Chromierung eines hölzernen Friedhofcrucifixes.

Anmeldung beim **Pfarramt Buchrain.**

Jungfrau

vorgerückten Alters sucht Stelle als **Vizeköchin** in einem Pfarrhof. Näheres in der Expd. des Bl. unter L. P.

Haushälterin

Person gebildet, im Hauswesen wohlerfahren, gesetzten Alters, sucht selbständige Stellung in ein Pfarrhaus, vorzugsweise in eine Stadt. S.J.

Zu verkaufen:

Eine noch gut erhaltene

Herz-Jesu-Statue

zu billigem Preis. — Zu vernehmen bei der Expd. d. Bl. unt. K. S.

Priesterkragen

sogen. **Leokragen**

in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4 1/2 cm. Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert

Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung.
Luzern.

Messwein

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug

vereidigter Messweinlieferant.

Kirchl. Kunstwerkstätte beabsichtigt, sich an einer Ausstellung zu beteiligen.

Welcher Hochw. Herr

wäre bereit, einen kleineren Altar od. einen Tabernakel oder sonst einen geeigneten Gegenstand für diesen Zweck in Auftrag zu geben, bezw. ein solches Objekt nach der Ausstellung zu übernehmen. Eine diesbezügl. Bestellung würde nach den Wünschen des Auftraggebers angefertigt und weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben.

Offerten unter Chiffre C 2094 G an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Die **Creditanstalt in Luzern**

empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Stella alpina

Kathol. Land-Erziehungsheim

Schweiz **Amden** 900 m ü. M.
für physisch geschwächte, intellektuell zurückgebliebene, sittlich gefährdete Knaben.
Prospekte etc. durch
Die Direktion.

Das wahre Eheglück!
Standesgebetbuch
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Projektionsapparat,

sehr leistungsfähig mit Acetylen-Generator und zahlreichen Diapopositiven verschiedener Serien ist billig zu verkaufen. Zu vernehm. bei der Expd. ds. Bl. sub. chiffre J. L.

Cigarren-Import u. -Versand

HANS WIDMER-OTT, LUZERN

— Kapellplatz 1, neben der Kirche —

LAGER IN QUALITÄTS-CIGARREN

schweiz. und ausländ. Provenienz.

* * * *

ÄLTESTES SPEZIALGESCHÄFT der österr. **SCHNUPFTABAKE**, als FERMENTATA, LUSSO, GRENZ, RAPÉ. — Ferner LENZBURGER, LOTZBECK, MACUBA, ROSE, VIOLETTE, PARISER, bayr. SCHMELZLER, AUGEN- u. FICHTENNADELTABAK, etc.

— TELEPHON 1676 —

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,
Bureau und Lager:
3 Bundesplatz 3 — **Luzern**
Dep. d. Villa „Moos"
Telegr.-Adr. „Dußantik Luzern"
Telephon 1870

Konsultieren Sie, bitte,
vor jedem Einkauf von
schwer versilberten Bestecken
und **Tafelgeräten** unsern neuen, reich illustrierten **Spezialkatalog,** den wir auf Verlangen gratis und franko versenden.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 40

Predigten für den Juni-Monat.

Ganz neu: **Schuen, Jos., Sechs Predigten vom allerh. Altarssakrament zu Ehren des hl. Aloysius.** Mit kirchl. Druckerlaubnis. br. 80 Pfg. ◌ In 2. Auflage: **Nagel und Jakob Nist, Das heiligste Herz Jesu, unsere Heimat.** Predigten über das heiligste Herz Jesu. Mit kirchl. Druckerlaubnis. br. M. 2.—, geb. M. 2.50. ◌ **Nagel und Jakob Nist, Mein Herz, gedenk, was Jesus tut.** Predigten über das allerh. Sakrament. Mit kirchl. Druckerlaubnis. br. M. 2,40, geb. M. 2,85. ◌ **Scheurer, Dr., Das grosse Gebet!** 24 sakramentale Predigten. M. 3.—. ◌ **Andelfinger, P. Aug., Herz-Jesu-Predigten.** M. 1.— ◌ **Frank, Dr. F., Die Liebesseufzer zum göttlichen Herzen Jesu in Predigten erklärt.** 2. Aufl. M. 2.80. — **Zu beziehen durch jede Buchhdlg.**

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Galvanoplastische Werkstatt Freiburg

Einziges Schweizerhaus, welches sich speziell mit dem

Vergolden und versilbern

von Messgefässen und Kirchenschmuck befasst.

Polieren, Lackieren und Reparaturen.

ARNOLD BUNTSCHU & Cie.

GEBRUEDER GRÄSSMAYR

(Inh.: Max. Greussing & Söhne), **Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reelle Bedienung

LUZERN — 5 Minuten vom Bahnhof.

Hotel und Restaurant „Raben"

(gegründet 1667). — Eingang: Kornmarkt 5, Brandgässli 3, unt. der Egg 5.

Schöne Räumlichkeiten für Vereins- und Hochzeitsanlässe. Zentralheizung, elektrisches Licht, altluzernische Gaststube, Billard. Münchener Kochelbräu vom Fass. Ausgezeichnete offene Weine. Auch alkoholfreie Weine. — Katholische Zeitungen in reichster Auswahl. — 50 Betten. Zimmer von Fr. 2.50 an.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.